

SONDERAUSSTELLUNG 12.12.2025 - 29.03.2026

Zwischen Hase und Horizont

GERHARD SPERFELDING



Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

liebe Besucherinnen und Besucher des Museums im Kloster!

Sie haben hier das Begleitheft zu unserer Sonderausstellung „Gerhard Sperling. Zwischen Hase und Horizont“ vor sich. Aus einer ersten Ausstellungsidee aus dem Team der ehrenamtlichen Engagierten des Museums im Kloster in Bersenbrück entwickelte sich eine bemerkenswerte Kooperation zwischen dem kreiseigenen Museum und dem Institut für Kunst und Kunstpädagogik der Universität Osnabrück. Diese Zusammenarbeit eröffnete neue Perspektiven auf einen Künstler, der häufig als Heimatkünstler bezeichnet wird – und doch weit mehr war als das. Gerhard Sperling führte ein bewegtes Leben zwischen Dresden und Bramsche und blieb dabei stets seinen künstlerischen Idealen verpflichtet.

Über zwei Semester hinweg haben 36 Studierende unter der Leitung von Prof. Birgit Haehnel sowie in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro des Landkreises zu Leben und Werk Sperlings geforscht und an der Erarbeitung der Ausstellung mitgewirkt. Sie verfassten die Ausstellungstexte, entwickelten das Gestaltungskonzept und boten ein Rahmenprogramm. Dieses außergewöhnliche Engagement verdient große Anerkennung.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Birgit Haehnel für ihr Vertrauen in dieses Projekt, für die enge Kooperation mit dem Landkreis Osnabrück und dem Museum im Kloster sowie für die fachliche und organisatorische Begleitung. Den Studierenden danke ich für ihre fundierte wissenschaftliche Arbeit und ihr vielfältiges praktisches Mitwirken bei der Entstehung dieser Ausstellung.

Ebenso danke ich den zahlreichen Leihgeberinnen und Leihgebern für ihre Bereitschaft, Kunstwerke, Geschichten und Vertrauen zu teilen. Ein besonderer Dank gilt Thomas Sperling, dem Sohn des Künstlers, der dieses Projekt auf vielfältige Weise unterstützt hat. Nicht zuletzt danke ich der Kreissparkasse Bersenbrück sehr herzlich für die großzügige finanzielle und ideelle Förderung dieser Ausstellung.

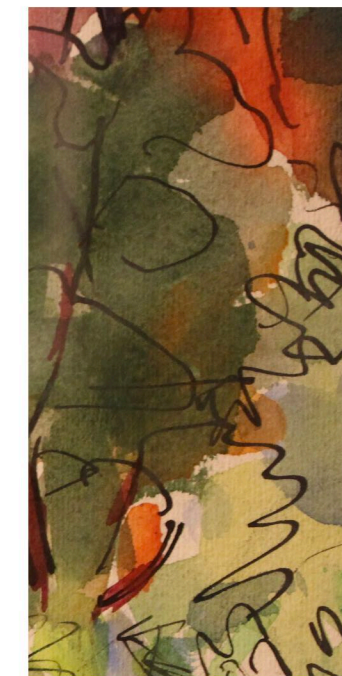
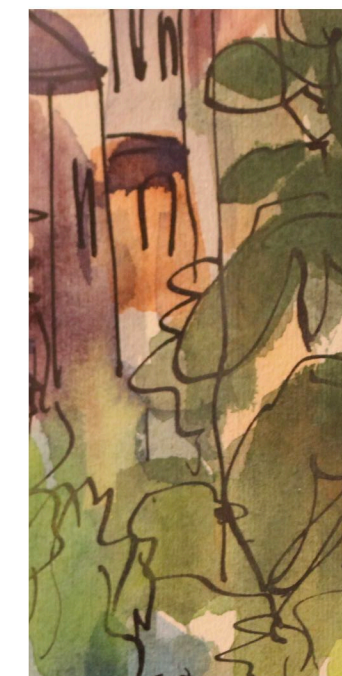
Zum Abschluss der Ausstellung haben die Studierenden das Begleitheft zu „Gerhard Sperling. Zwischen Hase und Horizont“ erarbeitet. Es sichert die auch im Laufe des Semesters noch entstandenen fundierten Forschungsergebnisse und macht die vielschichtigen Aspekte dieses Projekts nachhaltig zugänglich.

Den Studierenden wünsche ich für ihren weiteren Lebens- und Berufsweg alles Gute, Erfolg und weiterhin Neugier sowie Leidenschaft für Kunst und Kultur. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich nun eine anregende Lektüre.

Osnabrück im März 2026

Anna Kebschull

Landrätin des Landkreises Osnabrück



INHALTSVERZEICHNIS



Grußwort	
Einleitung	3
• Zwischen Hase und Horizont	4
• Lebenslauf.....	5
Malerische Heimat	6
• Künstlerische Heimat zwischen Dresden und Osnabrück.....	7
• Ausbildung und prägende Lehrer	8
• Stilistische Einflüsse.....	9
• Sperlings Malweise	9
Heimatmenschen	10
• Heimat im Privaten.....	11
• Freundschaften und persönliche Kontakte.....	11
• Erste Ehe mit Caroline Bornemann	12
• Zweite Ehe mit Charlotte Bornemann geb. Richter.....	13
Heimat?	14
• Politische Voraussetzungen.....	15
• Gerhard Sperling und die Dresdner Künstlergruppen.....	16
• Politische Kontakte und Netzwerk	16
Heimatlos	17
• Heimatlos - der Zweite Weltkrieg.....	18
• Militärdienst und Kriegszeit	19
• Kriegsgefangenschaft	19
Heimatorte	20
• Heimat zwischen Erinnerung und Neuanfang.....	21
• Dresden: Zwischen Verbundenheit und Romantisierung.....	22
• Künstlerische Aktivitäten in Osnabrück und Bramsche	23
Heimatkünstler	24
• Gerhard Sperling als Heimatkünstler.....	25
• Rezeption und Einordnung von Sperling durch Zeitgenossen und Kunstkritik.....	26
• Sperlings Selbstverständnis.....	27
Eindrücke	28
• Eröffnungsrede.....	29-30
• Gästebuch.....	31-34
• Impressum	35



WINTER

SONDERAUSSTELLUNG 12.12.2025 - 29.03.2026

Zwischen Hase und Horizont

Zwischen Hase

und Horizont



Gerhard Sperling ist im Osnabrücker Land als Heimatkünstler bekannt und geschätzt - doch welche „Heimat“ ist eigentlich gemeint?

Sperlings künstlerischer Weg beginnt in Dresden zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Nach einem vielversprechenden Start an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden wird sein Leben durch den Zweiten Weltkrieg und seine Kriegsgefangenschaft tiefgreifend verändert. Der zweite Abschnitt seines Lebens beginnt nach der Gefangenschaft in Bramsche, wo er eine neue Heimat findet. Das Osnabrücker Land entwickelt sich zu seinem Lebensmittelpunkt und seine Werke, die diese Region farbkraftig und sensibel abbilden, werden allseits bekannt und beliebt.

Doch ist er nun ein Bramscher Maler? Ein Osnabrücker Maler? Oder vielleicht ein Dresdner Maler?

Die Ausstellung geht der Frage nach, was es bedeutet, als „Heimatkünstler“ zu gelten, und untersucht, wie sich Sperlings Identität und seine künstlerische Verortung im Spannungsfeld zwischen verschiedenen „Heimaten“ gestalten.

Ein roter Faden zieht sich durch das Oeuvre Sperlings: die Gemeinsamkeiten und der Kontrast zwischen seinen künstlerischen Wurzeln in Dresden und seiner späteren Schaffenszeit in Bramsche.

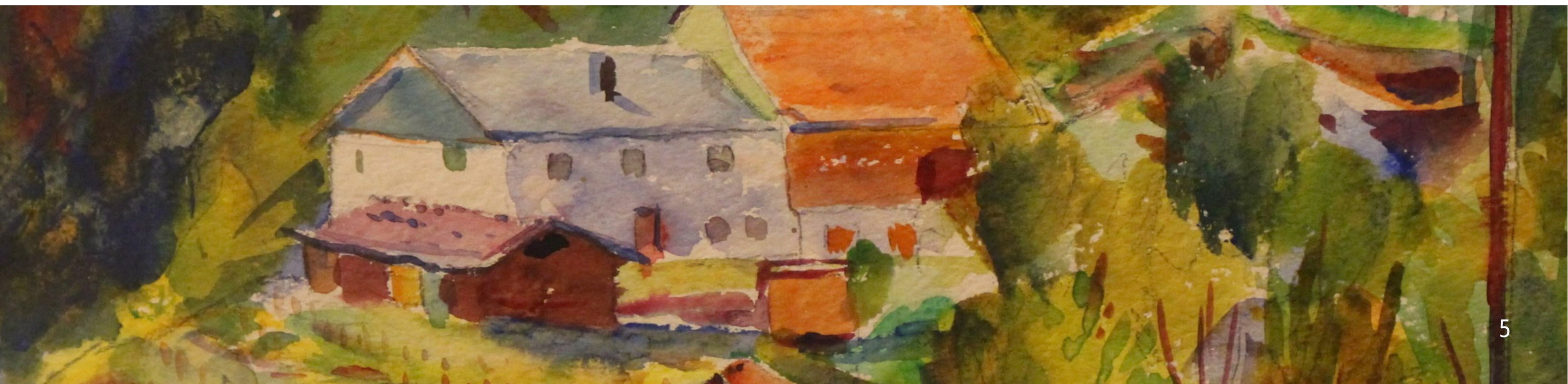
Sperling ist weit mehr als ein Heimatkünstler des Osnabrücker Landes. Vielmehr zeichnet sich das Bild eines Künstlers, dessen Werke von verschiedenen Heimaten geprägt sind und dessen Blick immer über den Horizont hinausgeht.

„Gerhard Sperling - Zwischen Hase und Horizont“ ist in enger Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück entstanden. Unter der Leitung von Prof. Dr. Birgit Haehnel des Instituts für Kunst und Kunstpädagogik und Claudia Stuckenberg vom Museum im Kloster haben Studierenden über zwei Semester die Konzeption und Umsetzung einer Kunstaussstellung begleitet und unterstützt. Im Rahmen dieses Projekts wurden kunsthistorische Forschung und praktische Museumsarbeit miteinander verbunden. So recherchierten die Studierenden zum Künstler, erstellten die Ausstellungstexte sowie die Ausstellungsgestaltung und unterstützen bei der Werkauswahl. Zudem gestalteten sie die Vernissage mit und realisierten das Begleitprogramm in Form von Studierendenführungen. Die Ergebnisse des Kooperationsprojektes wurden abschließend in diesem durch die Studierenden erarbeiteten Begleitheft gesammelt.

Inhaltlich unterstützt wurde die Recherche durch das Niedersächsische Landesarchiv und das Archiv des Heimat- und Verkehrsvereins Bramsche e.V. Die Ausstellung wurde durch die großzügigen Leihgaben an Gemälden, Zeichnungen und Fotos der Kreissparkasse Bersenbrück, des Museumsquartiers und privater Leihgeber, insbesondere des Sohnes Thomes Sperling möglich gemacht. Das Ausstellungsprojekt wurde durch die Kreissparkasse Bersenbrück gefördert.

Lebenslauf

1908	am 21. Juli in Dresden geboren	1945	amerikanische, dann russische Gefangenschaft
1925-32	Studium an der Akademie der bildenden Künste Dresden	1948	Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft, Neubeginn in Bramsche
1928-29	Auszeichnungen der Akademie Dresden	1949	Atelier in Osnabrück, Arbeit als freischaffender Künstler
1930	Großer Preis der Stadt Dresden	1953	Heirat mit Charlotte Bornemann, geb. Richter in Bramsche
1930	Studienreisen nach Venedig, Frankreich und Italien	1955	Studienreise nach Spanien
1931	Aufenthalt in Paris	1958	Studienreise nach Mallorca
1932	Mitglied der Dresdner Künstlervereinigung, „Ehrenzeugnis“ der Akademie	1968	Verleihung der Stuve-Medaille in Gold der Stadt Osnabrück zum 60. Geburtstag
1933-34	Ateliers in Berlin und Dresden	1969	Atelier im Bramscher Wohnhaus
1938	Heirat mit der Bramscherin Caroline Bornemann, erste Besuche in Bramsche	1975	am 24. Dezember in Bramsche gestorben
1940-45	Soldat in Russland und Ukraine		
1945	Bombardierung Dresdens am 13. Februar, Verlust der Familie, des Ateliers und eines Großteils seines Qeuuvres		Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen.



SONDERAUSSTELLUNG 12.12.2025 - 29.03.2026

Zwischen Hase und Horizont



MAJERTSCHKEIMANN



Künstlerische Heimat zwischen Dresden und Osnabrück



Gerhard Sperl durchlief eine Ausbildung an der Dresdner Kunstakademie, wo er mit zwei bedeutenden Lehrern der Moderne in Kontakt kam: Otto Dix und Robert Sterl.

Während Dix als Vertreter der Neuen Sachlichkeit einen schonungslos realistischen, gesellschaftskritischen Blick vertrat, prägte Sterl als bedeutender Impressionist mit seinem Fokus auf Licht, Atmosphäre und individueller Wahrnehmung Sperl's künstlerische Haltung nachhaltig.

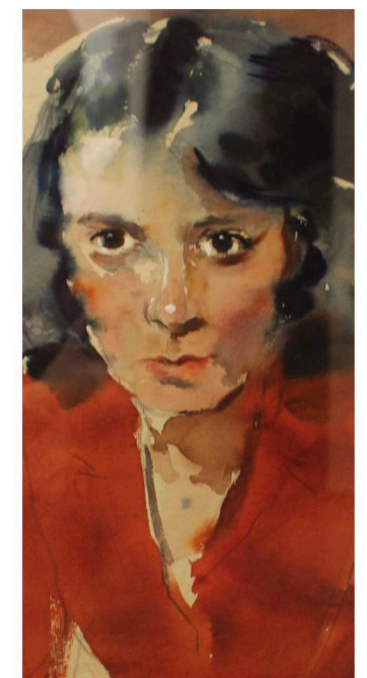
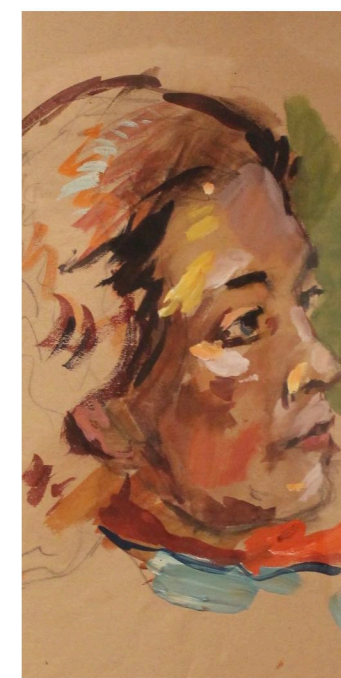
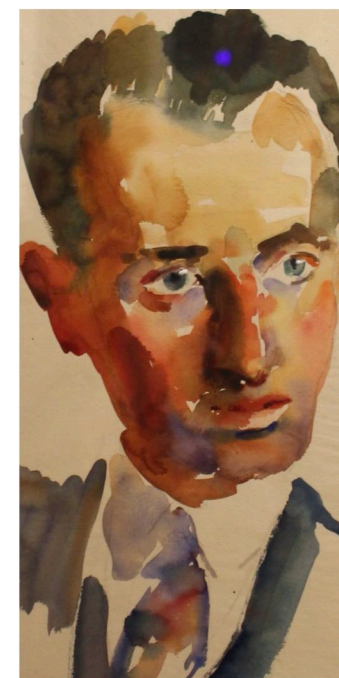
Obwohl Sperl Dix' Rang anerkannte, empfand er Sterl als eigentliche Leitfigur. Entscheidende Impulse aus dieser Ausbildung verband er später mit eigenen Beobachtungen in Dresden und im Osnabrücker Land, wo er dann auch schließlich seine künstlerische Heimat fand. Zwischen Tradition und Moderne entwickelte Sperl eine eigenständige, gegenständliche Bildsprache, die Landschaft und Menschen in den Mittelpunkt stellt und verkörpert.

Ausbildung und

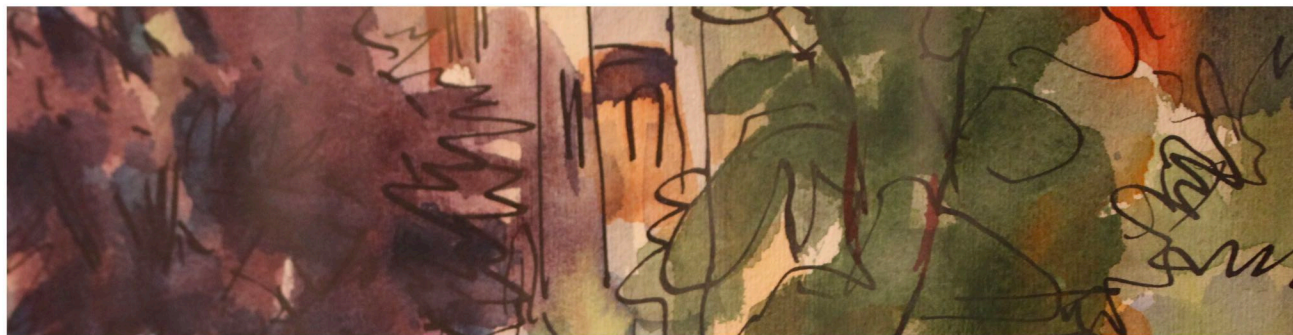
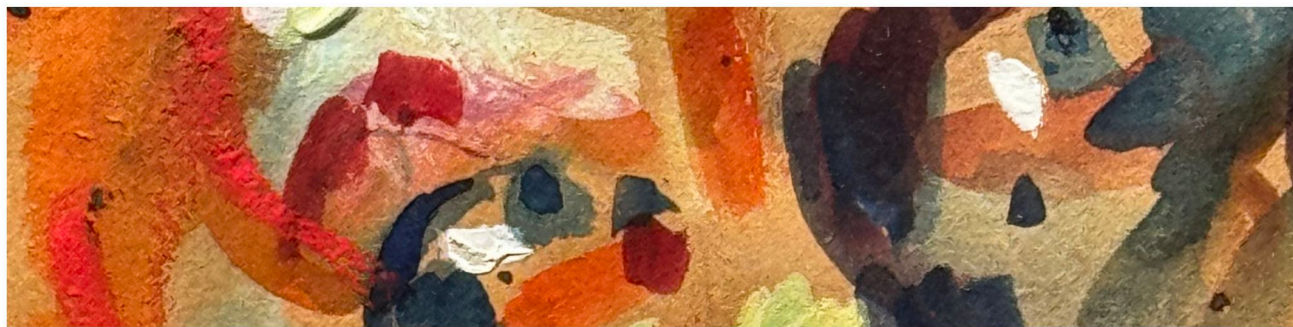


prägende Lehrer

Gerhard Sperling wurde während seiner Ausbildung an der Dresdener Kunstakademie besonders von zwei Lehrpersönlichkeiten geprägt: Robert Sterl (1867-1932) und Otto Dix (1891-1969). Sterl, ein Vertreter des deutschen Impressionismus, prägte Sperling nachhaltig durch seine handwerkliche Präzision und individuelle Gestaltungskraft. Robert Sterl wurde als künstlerisches Vorbild erachtet. Zu Otto Dix, einem Vertreter der Neuen Sachlichkeit, blieb Sperling allerdings eher distanziert. Von ihm übernahm Sperling die Haltung, dass Kunst als gesellschaftlich relevante Ausdrucksform verstanden werden kann. Die politische Ausdruckskraft von Dix teilte Sperling hingegen nicht. Ob direkte Einflüsse durch Monet, Cézanne, Munch oder Nolde vorliegen oder ob die stilistischen sowie motivischen Ähnlichkeiten auf den Zeitgeist zurückzuführen sind, ist nicht bekannt.



Stilistische



Einflüsse

Stilistische Einflüsse

Gerhard Sperling kann stilistisch zwischen Impressionismus und Expressionismus eingeordnet werden. Der Impressionismus wird ausgezeichnet durch das Einfangen flüchtiger Sinneseindrücke und Lichtverhältnisse in einer hellen, lockeren Malweise. Der Expressionismus hingegen wird charakterisiert von intensiven Farben und Formen, welche die subjektiven Erlebnisse und Gefühle zur Geltung bringen sollen. Sperling ist ein Nachfolger des deutschen Impressionismus, wie ihn Robert Sterl (1867- 1932) prägte, und weist in seinen Darstellungen Ähnlichkeiten zu Paul Cézanne (1839- 1906) und Claude Monet (1840-1926) auf.

Gleichzeitig zeigen seine Werke auch expressive Elemente – etwa in der intensiven Farbigkeit und dem lebendigen Pinselduktus, wie sie auch in Werken von Emil Nolde (1867-1956) aufzufinden sind. Seine Landschaftsbilder ähneln durch die Abwesenheit von Figuren in vielen Teilen denen von Edvard Munch (1863-1944). Sperling verstand sich selbst als Maler geprägt von den Einflüssen der Dresdener Malkunst, welcher sich von der Abstraktion und Technologie der Nachkriegszeit distanzierte. Insgesamt bildet er eine eigenständige Richtung zwischen Moderne und klassischer Malerei

Sperlings Malweise

In Gerhard Sperlings feinen Tuschezeichnungen sowie Aquarell- und Ölgemälden vereint sich impressionistischer Naturalismus mit expressiver Abstraktion. Ausgangspunkt ist stets eine zarte Skizze auf hellem Grund. Dieser wird vorher angefeuchtet, damit Sperlings ungemischte, reine und oft stark verdünnte Farben sanft verlaufen.

Nur einzelne Pinselstriche bleiben dabei sichtbar. Die komplementären Kontraste und durchscheinenden Lasuren verleihen seinen Arbeiten eine flüchtige und lebendige Wirkung. Menschen erscheinen als Farbtupfer - zeitlos, universell und voller Lebensfreude.

Ob Landschaft, Figur oder Porträt: Sperling erfasst das Menschliche sensibel und unmittelbar, fern politischer Einflüsse, geprägt von Optimismus, leuchtender Farbigkeit und kompositorischer Freiheit – Ausdruck einer eigenständigen, unverwechselbaren Handschrift.

SONDERAUSSTELLUNG 12.12.2025 - 29.03.2026

Zwischen Hase und Horizont

10

HEIMLÄNDLICHEN



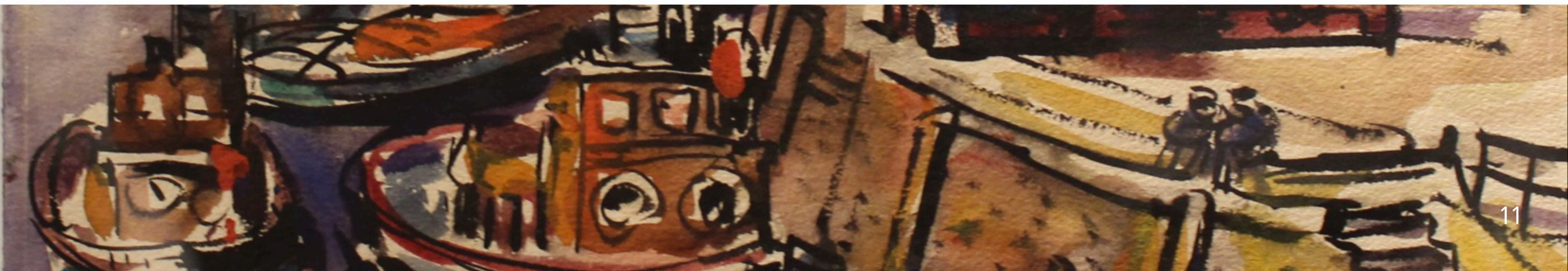
Heimat im Privaten

Gerhard Sperling - ein Künstler, dessen Lebensentscheidungen maßgeblich um das Finden einer persönlichen Heimat zentriert schienen. Es handelte sich um einen Menschen, dem die Zugehörigkeit zu einem Ort und die Verbundenheit mit den dort ansässigen Menschen besonders bedeutend war. Sein Aufwachsen in Dresden - die Heimat seiner Kindheit, Jugend und früheren Erwachsenenalters - schien ihn ein Leben lang geprägt zu haben. Mit der Begegnung seiner ersten Frau Caroline Bornemann und dem ersten Besuch in ihrer Heimatstadt Bramsche erweiterte sich Sperlings Horizont.

Nach Caroline Bornemanns frühem Tod bei einem Luftangriff auf Dresden entschied Sperling, sich bei der Entlassung aus seiner Kriegsgefangenschaft in Bramsche niederzulassen. Die Gründung einer neuen Familie mit Charlotte Bornemann, der Schwägerin Caroline Bornemanns, erlaubte ihm, in Bramsche eine neue Heimat zu finden. Nachdem auch sein Atelier und damit ein Großteil seiner bis dahin geschaffenen Werke in Dresden zerstört wurde, konnte er im Osnabrücker Landkreis künstlerisch ankommen und diesem essenziellen Teil seiner Identität hier nachgehen. Für Sperling bestand allerdings weiterhin ein großer Zwiespalt zwischen seiner neu gewonnenen Zugehörigkeit im Osnabrücker Landkreis und den sehr starken Sehnsuchtsgefühlen nach Dresden. Auch weiterführend führte er sehr enge Freundschaften nach Dresden. Von Nostalgie geprägt, bezeichnete Sperling sich selbst als einen Künstler "zwischen zwei Stühlen".

Freundschaften und persönliche Kontakte

Sperling war zeitlebens von engen Freundschaften und künstlerischen Weggefährten umgeben, die sein Schaffen prägten. In Dresden verband ihn eine tiefe Freundschaft mit Otto Griebel, mit dem er an der Akademie der Bildenden Künste studierte. Beide teilten einen Rückzugsraum im Sinne einer „inneren Emigration“, wie Sperling später selbst schrieb. Das heißt sie suchten in ihren Arbeiten und ihrer Freundschaft einen privaten Rückzugsraum vor den politischen Spannungen ihrer Zeit. Auch wenn dies für Griebel nur eingeschränkt gilt, da er seit 1919 KPD-Mitglied und aktiv in der ASSO war. Auch mit dem Dresdener Künstler Kurt Schütze war Sperling eng befreundet. Beide waren Schüler Robert Sterls, Nachbarn und Atelierkollegen und pflegten einen kollegialen Austausch, sowie eine gemeinsame figurative Maltradition. Darüber hinaus pflegte Sperling den Kontakt zum Künstler Hans Theo Richter. Beide teilten die Leidenschaft für Musik und den Verlust ihrer Frauen beim Bombenangriff auf Dresden von 1945. Der Besuch Richters in Bramsche im Jahr 1958 bezeugt die Beständigkeit ihrer Freundschaft. Nach seiner Übersiedlung nach Bramsche 1948 blieb Sperling durch den Maler Karl Kröner weiterhin mit Dresden verbunden. Die Briefe zwischen beiden bezeugen ein anhaltendes geistiges Band, während Sperling parallel ein neues Umfeld in Osnabrück und Bramsche aufbaute. Kröner diente ihm dabei als Brücke zur alten Heimat. Gleichzeitig fand Sperling in der Familie Deffner wichtige Freunde und Förderer, mit denen er Musikabende und Gesprächskreise verbrachte, die ihm sozialen Halt boten und sein neues Netzwerk ergänzten.



Erste Ehe mit Caroline Bornemann

Caroline Bornemann wurde 1915 als Tochter von Auguste Bornemann in Bramsche geboren. Ihre Familie eröffnete im Jahre 1949 das Kino Scala-Lichtspiele und war dadurch persönlich wie wirtschaftlich tief in Bramsche verankert. Parallel dazu eröffnete 1953 das Kino Universum, welches die Scala-Lichtspiele final ablöste und bis heute als Kulturstätte und Kino fungiert. Als Caroline Bornemanns Bruder Erwin entschied, nach Dresden zu gehen, folgte sie ihm, um dort in einer Fleischerei zu arbeiten. In dieser lernte sie 1930 den sieben Jahre älteren Sperling kennen. 1936 reisten Gerhard Sperling und Caroline Bornemann in ihre Heimatstadt Bramsche, um dort einen gemeinsamen Urlaub zu verbringen. Die beiden heirateten am 20. Juli 1937 in Dresden und lebten auch weiter in der Stadt, in der sie sich kennenlernten. Ihre Beziehung schien von gegenseitiger Wertschätzung, Nähe und persönlicher Verbundenheit geprägt zu sein. Caroline Bornemann, von Gerhard Sperling "Line" genannt, und er hatten keine gemeinsamen Kinder. Als Paar unternahmen sie viele gemeinsame Reisen, beispielsweise 1939 in die Region Salzburg, in welcher sie wiederholt gemeinsam wanderten. Ihren letzten gemeinsamen Urlaub verbrachten sie 1944. Caroline Bornemann starb am 13. Februar 1945 bei einem Luftangriff auf Dresden, während Sperling in Ungarn im Krieg eingesetzt war. Es ist nicht eindeutig geklärt, wann und wie Sperling von ihrem Tod erfuhr, fest steht nur, dass er sich nach seiner Entlassung aus Kriegsgefangenschaft nicht in Dresden, sondern in ihrer Heimatstadt Bramsche niederließ.



Zweite Ehe mit Charlotte Bornemann geb. Richter

Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Jahr 1948 ließ sich Gerhard Sperling in Bramsche nieder und begann, sich dort ein neues Leben aufzubauen. 1953 heiratete er Charlotte Bornemann geb. Richter, die Schwägerin seiner ersten Frau. Mit ihr gründete er eine Familie, zu der sowohl Charlottes Sohn aus erster Ehe als auch der gemeinsame Sohn Thomas Sperling gehörten. Fotografien aus dieser Zeit zeichnen das Bild eines von Nähe, gegenseitiger Unterstützung und alltäglicher Vertrautheit geprägten Familienlebens.

Reisen spielten auch in Sperlings zweiter Ehe eine bedeutende Rolle. Gemeinsame Aufenthalte auf Mallorca, in Ulm, München oder auf Sizilien zeugen von einem ausgeprägten Interesse an neuen Eindrücken. Diese Reisen scheinen nicht nur Erholung geboten zu haben, sondern auch wichtige Impulse für Sperlings künstlerische Arbeit und sein Bedürfnis nach kontinuierlicher Weiterentwicklung. Insgesamt erscheint die Ehe mit Charlotte "Lotte" Bornemann als eine Phase der Stabilität und des Neuaufbaus. Sperlings privates Umfeld war in diesen Jahren maßgeblich von familiärer Verbundenheit und einem gemeinsamen Gestaltungswillen geprägt – Aspekte, die sich auch in seinem künstlerischen Schaffen widerspiegeln.



Heimart?





Politische Voraussetzungen und Umfeld

Die frühen 1930er Jahre waren in Dresden von politischer Polarisierung, wachsendem rechten Gedankengut und massiven gesellschaftlichen Spannungen geprägt. Künstlerinnen und Künstler reagierten darauf mit neuen Zusammenschlüssen, um sich der aufkommenden faschistischen Ideologie entgegenzustellen und der Kunst eine gesellschaftliche Funktion zurückzugeben. In diesem Klima bewegte sich Gerhard Sperling - zwischen politisch wachen Gruppen, persönlichen Beziehungen und künstlerischen Positionen.

Gerhard Sperling und die Dresdner Künstlergruppen

Ende der Weimarer Republik schlossen sich Künstlerinnen und Künstler in Dresden zur Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler (ASSO) zusammen, um sich künstlerisch gegen Faschismus und soziale Ungerechtigkeit zu positionieren und eine gesellschaftliche Alternative zu schaffen. Die Dresdner ASSO, rund 40 Mitglieder, organisierte Ausstellungen, Diskussionen und gab die aufklärerische Zeitschrift "Stoß von links" heraus. Gerhard Sperling war in seinem letzten Studienjahr Mitglied des Studentenausschusses der ASSO.

Auch wenn seine Werke nicht explizit politisch waren, zeigt seine Beteiligung seine Nähe zu den antifaschistischen Haltungen der Gruppe. Zugleich bestand eine Verbindung zur Dresdner Sezession 1932, die sich bewusst von etablierten Kunstinstitutionen abgrenzte und neue, gesellschaftlich relevante Ausdrucksformen suchte. Die Sezession war ein Zusammenschluss verschiedener progressiver Künstlerinnen und Künstler, die sich in Arbeitsgemeinschaften organisierten und ohne starre Hierarchien arbeiteten. Sperling steht damit für eine Generation, die Kunst als Teil gesellschaftlicher Veränderung verstand – zwischen politischem Engagement, gemeinschaftlicher Praxis und persönlicher Ausdruckskraft.

Politische Kontakte und Netzwerk

Gerhard Sperling bewegte sich in einem Umfeld, in dem Kunst und politisches Denken eng miteinander verflochten waren. Seine Dresdner Studienzeit fiel in eine Phase intensiver gesellschaftlicher Auseinandersetzungen, in der Künstlerinnen und Künstler bewusst Position bezogen. Besonders prägend waren seine Kontakte zu Otto Griebel, einem Mitbegründer der ASSO, sowie zu Curt Querner, Hans Jüchser und Wilhelm Lachnit, die der Dresdner Sezession angehörten oder ihr nahestanden. Diese Künstler einte eine linke, antifaschistische Grundhaltung und die Überzeugung, dass Kunst gesellschaftliche Verantwortung trägt. Fotografien und persönliche Briefe belegen, dass Sperling nicht nur im politischen Umfeld dieser Gruppen verkehrte, sondern auch enge private Beziehungen zu einigen Mitgliedern pflegte.

Gleichzeitig zeigt sich in seinen eher zurückhaltenden Werken eine Form der inneren Emigration: Ein stilles, aber bewusstes Abgrenzen gegenüber dem sich radikalierenden politischen Klima. Auch wenn sich nicht alle Aspekte seiner Beteiligung eindeutig nachweisen lassen, verdeutlicht sein Netzwerk, wie sehr persönliche Verbindungen, politisches Denken und künstlerische Haltung seine Entwicklung prägten.



Hajimartelos





Heimatlos- der Zweite Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg beeinflusste Europa ab 1939 tiefgreifend. Nach dem deutschen Einmarsch in Polen entwickelte sich ein flächendeckender Krieg, der weite Teile der Zivilbevölkerung traf. Der Einfall in die Sowjetunion 1941 verschärfte die Lage erheblich, besonders im Osten, wo es zu einer Verschärfung des Krieges kam. Neben den militärischen Entwicklungen spielte auch die nationalsozialistische Kulturpolitik eine wichtige Rolle in dieser Zeit. Kunst wurde stark kontrolliert, zensiert und teilweise als „entartet“ abgestempelt, was viele Künstlerinnen und Künstler in ihrer Arbeit einschränkte.

Gleichzeitig nahmen in Deutschland die Zerstörungen durch Luftangriffe immer weiter zu, bis der Krieg 1945 mit der Kapitulation endete. Ab 1940 war Gerhard Sperling in Russland und der Ukraine als militärischer Zeichner tätig. Dabei beobachtete er unmittelbar die Folgen der deutschen Besatzungsherrschaft, wie Repressionen, soziale Konflikte und Wandlungen im Alltagsleben. In seinem späteren Schaffen nahm Sperling jedoch keine deutliche Haltung zum Krieg ein. Seine Arbeiten enthalten keine klaren politischen Botschaften.

Militärdienst und Kriegszeit, Kriegsgefangenschaft

Militärdienst und Kriegszeit

Obwohl Sperling hoffte, dem Krieg zu entgehen, wurde er 1940 zur Wehrmacht eingezogen und war erst in Russland, und ab 1942 in der Ukraine stationiert. Als Soldat musste er die Folgen der deutschen Besatzung an den Betroffenen miterleben, darunter Zwangsumsiedlungen, gesellschaftliche Spannungen, Machtverschiebungen und Widerstand. Während Sperlings Einsatz in der Ukraine kam es zu vielen Deportationen und Massakern, die er möglicherweise miterlebte. Auf der Krim gewann Sperling Einblicke in die deutsche Besatzungspolitik und deren Folgen. Anschließend floh er 1944 über Rumänien nach Deggendorf in Österreich.

Kriegsgefangenschaft

Sperling wurde 1945, zunächst für kurze Zeit, in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft genommen und 1945 in sowjetische Gefangenschaft überführt. Während seiner Haft in der Ukraine arbeitete er zunächst in einem Bergwerk im Donezbecken, bevor er später einer Künstlerbrigade zugeteilt wurde.

Während dieser Zeit konnte Sperling seine Lebensumstände etwas erleichtern, indem er die Wächter und deren Frauen mit Aquarell und Tempera porträtierte und sie mit kräftigen Konturen und lebhaften Farben darstellte. 1948 folgten, nach einer im Vergleich kurzen Gefangenschaft, seine Entlassung und Aussiedlung nach Bramsche.



SONDERAUSSTELLUNG 12.12.2025 - 29.03.2026

Zwischen Hase und Horizont

20

HEIMATORT





Heimat zwischen Erinnerung und Neuanfang

Gerhard Sperlings Lebensweg erzählt von Verlust, Neubeginn und der Suche nach Zugehörigkeit. Er wurde 1908 in Dresden geboren und studierte dort als Meisterschüler an der staatlichen Akademie der Freischaffenden Künste. Dresden prägte ihn künstlerisch und persönlich, dort begann seine Laufbahn als Maler und dort heiratete er seine aus Bramsche stammende Frau. 1936 verbrachten sie gemeinsam einen unvergesslichen Sommer in der niedersächsischen Heimat seiner Frau. Dort konnte er sich künstlerisch entfalten und malte Kornfelder, Bauernhäuser und die Hasellandschaft.

Der Krieg zerriss diese Lebenslinie und Sperlings Leben nahm eine große Wendung an. Dresden wurde zerstört, Caroline fiel einem Luftangriff zum Opfer, Sperling geriet in Kriegsgefangenschaft. Als er 1948 nach Bramsche entlassen wurde, heiratete er erneut. Dort gründete er eine neue Familie und ließ sich dort nieder. Fortan arbeitete er als einziger anerkannter, freischaffender Künstler der Region, der allein von seiner Kunst leben konnte. Mit Bramsche als neue Heimat ließ ihn die Sehnsucht nach seinem geliebten Dresden dennoch nicht los. In seiner Kunst sieht man deutlich die Suche und das Sehnen nach Heimat, Erinnerung und Verbundenheit zu seinem verlorenen Zuhause.

Dresden: Zwischen Verbundenheit und Romantisierung

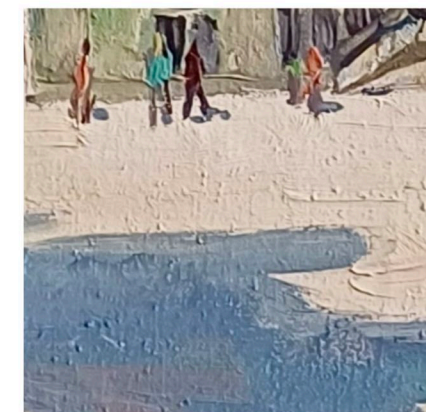
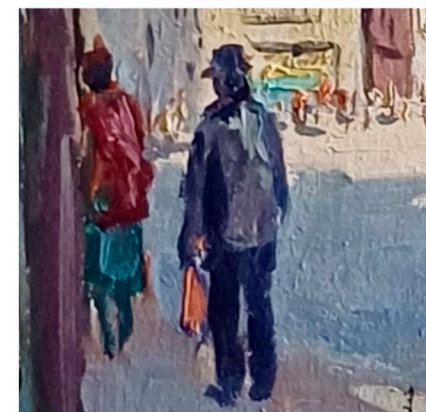
Gerhard Sperling blieb zeitlebens tief mit seiner Heimatstadt Dresden verbunden. Als Ort seiner Kindheit, Jugend und des frühen Studiums prägte die Stadt sein ästhetisches Empfinden und wurde zu einer bleibenden Quelle der Inspiration. Gleichzeitig blieb Dresden für ihn auch ein Ort der Erinnerung - einer Erinnerung, die zunehmend von der Diskrepanz zwischen dem früheren Stadtbild und den durch Krieg und Zerstörung hervorgebrachten Veränderungen überschattet wurde.

Nach dem Verlust seiner Frau Caroline Bornemann durch einen Luftangriff 1945, kehrte er nach seiner Kriegsgefangenschaft nicht nach Dresden zurück. Sperling zog nach Bramsche, in den Heimatort seiner verstorbenen Frau. Hier gründete er eine Familie, deren Rückhalt ihm Stabilität bot und den Übergang zwischen Herkunft und neuem Lebensmittelpunkt erleichterte. Dennoch pflegte er enge Verbindungen zu früheren Weggefährten in Dresden, wodurch die Stadt - trotz räumlicher Distanz - ein innerer Bezugspunkt blieb

Künstlerische Aktivitäten in Osnabrück und Bramsche

Nach seiner sowjetischen Kriegsgefangenschaft zog der Künstler nach Bramsche, in die Heimat seiner ersten Frau. Zwischen 1949 und 1975 entwickelte er hier sein künstlerisches Schaffen weiter und baute sich in Osnabrück sowohl eine private als auch berufliche Existenz auf. Von 1950 bis 1970 führte er ein eigenes Atelier in der Martinstraße 12 in Osnabrück.

Osnabrück und Bramsche ermöglichten ihm einen Neuanfang, während Dresden das Zentrum seiner persönlichen Erinnerungen blieb. Seine Werke sind von Nostalgie geprägt, denn sie dienen als Dokumente der Stadtgeschichte Osnabrücks. Die Stadt Osnabrück und die Bramscher Landschaft wurden zu einer zentralen Inspirationsquellen seiner Werke. Über 3.000 Werke, Aquarelle, Ölbilder und Zeichnungen, dokumentieren Landschaften, Stadtansichten und den Wandel der Region.



SONDERAUSSTELLUNG 12.12.2025 - 29.03.2026

Zwischen Hase und Horizont

24

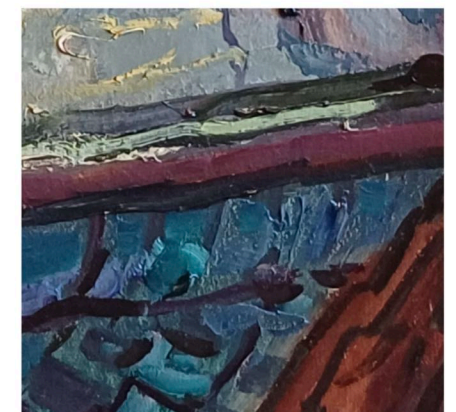
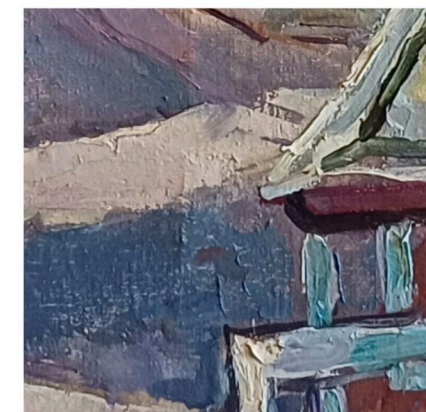
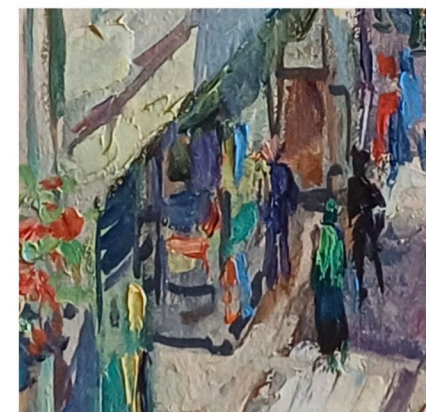
HEIMATKÜNSTLER



Gerhard Sperling als Heimatkünstler

Nach seiner Kriegsgefangenschaft zog Gerhard Sperling 1948 in die Heimat seiner verstorbenen Ehefrau nach Bramsche. Malerisch schien er in Bramsche und Osnabrück Wurzeln fassen zu können, denn die Identifikation der Einheimischen mit einem „Maler des Osnabrücker Landes“ ermöglichte es ihm, von seiner Kunst zu leben.

Mit Auszeichnungen wie der Stüve-Medaille wurden wichtige Persönlichkeiten aufgrund ihres Einsatzes für den Verkehrsverein Stadt und Land Osnabrück geehrt. So erhielt auch Sperling als Künstler diese Auszeichnung anlässlich seines 60. Geburtstages. Als Heimatkünstler vermarktet, berichten zahlreiche Pressestimmen äußerst positiv von einem engagierten, begabten Künstler, der seiner Malweise treu geblieben ist und das Osnabrücker Land und seine Menschen abbildete. Private Briefaustausche zwischen Sperling, Hans Theo Richter und Karl Kröner erlauben allerdings einen tieferen Einblick. So berichtet er von Studienreisen nach Südeuropa, die zeigen, dass er nicht als reiner Heimatkünstler verstanden werden darf, sondern vielmehr als einer, der stetig von seiner Umgebung inspiriert wurde und seine Motive sowohl unterwegs als auch zu Hause in seinem Umfeld suchte. Gerade die anregende und unwirklich erscheinende Atmosphäre während seiner Spanienreise inspirierte Sperling zu zahlreichen Malereien im Ausland. Zum Heimatkünstler erkoren, nahm er Osnabrück zunächst eher als trostlos und künstlerisch wenig inspirierend wahr und fing erst nach und nach an, sich mit dieser Stadt anzufreunden. Sperling wuchs so immer weiter in die Rolle als Heimatkünstler des Osnabrücker Landes hinein



Sperling 1962

Rezeption und Einordnung von Sperling durch Zeitgenossen und Kunstkritik

Der damalige Bürgermeister von Bramsche beschreibt Sperling als „[...] sehr sympathisch, sehr natürlich und offen, allerdings auch sehr geschäftstüchtig“. Gerhard Sperling wurde in Osnabrück und Bramsche als angesehener Maler wahrgenommen. Zeitgenossen beschrieben ihn als selbstbewusst und talentiert. Seine Arbeiten wurden bei Ausstellungen und Festen regelmäßig gelobt. Er galt als „akademischer Kunstmaler“ und Vertreter einer konservativen, handwerklich präzisen Malweise. Mit seiner Malweise verzichtete er bewusst auf moderne und abstrakte Strömungen.

Sperlings Motive konzentrierten sich auf bekannte Orte, wie das Rathaus, Domtürme, Altstadt-Szenen und heile Landschaften, die die Lokalgeschichte positiv widerspiegeln. Die lokalen Motive und die traditionelle Malweise fanden in der Osnabrücker Region viel Anerkennung. Durch die beliebten Stadtmotive wurde Sperling zu einer Art Aushängeschild des Osnabrücker Landes, das die Region positiv von außen darstellt und ihre Identität stärkt.



Sperlings Selbstverständnis

Das von der Presse positiv dargestellte Bild des Osnabrücker Künstlers, steht im Kontrast zu Sperlings Selbstwahrnehmung. Die Erinnerung an Dresden, sein altes Leben und dessen Möglichkeiten erschwerten es ihm, seinen eigenen künstlerischen Vorstellungen gerecht zu werden. Osnabrück gab ihm zunächst nicht die gehoffte Inspiration und er malte vorrangig Landschaften und Menschen aus Bramsche, die im Raum Osnabrück auf große Begeisterung stießen, um sich eine Existenz zu verschaffen. Als einer der großen und beliebten Künstler der Umgebung dargestellt, fühlt sich Sperlung in seinem künstlerischen Werdegang auf den Osnabrücker Raum begrenzt.

Während seine Malerkollegen aus Dresden große Erfolge feiern, empfindet er selbst seine künstlerischen Möglichkeiten als beschränkt. Aus seinen Briefen gehen dabei die deutlichen Zweifel an der Betitelung eines großen Malers hervor. Durch Schicksalsschläge geprägt, konnte er seine künstlerische Karriere und seinen Erfolg nicht erweitern. Dennoch betont er, dass er lokal durchaus ein Publikum gefunden habe und mit seinem künstlerischen Wirken zufrieden sei. Er nahm sich selbst als gebraucht und gern gesehen war.



STANDRÜCKE



Eröffnungsrede

Liebe Studierende, liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Gäste aus Osnabrück und dem Osnabrücker Land, ich freue mich sehr, Sie heute zur Eröffnung unserer Ausstellung über den Maler Gerhard Sperling begrüßen zu dürfen - einen Künstler, der, obwohl in Dresden geboren, in der Osnabrücker Region tiefe künstlerische und persönliche Spuren hinterlassen hat.

Diese Ausstellung ist das Ergebnis umfangreicher Recherchen von uns Studierenden der Universität Osnabrück. Wir haben Archive besucht, alte Fotoalben durchgesehen, Briefe ausgewertet und Presseartikel sorgfältig kontextualisiert. Was Sie heute sehen, ist also nicht nur Kunst - es ist ein Stück regionale Forschungsgeschichte.

Wir Studierende der Uni Osnabrücks haben im Sommersemester dieses Jahres, im Rahmen eines Kunst-Fachwissenschafts-Seminars, die Zusammenarbeit mit dem Museum im Kloster in Bersenbrück begonnen.

Dort wurde die Grundlage in Form von ausführlicher Forschungsarbeit über Gerhard Sperling erarbeitet, um danach im jetzt laufenden Wintersemester die praktische Umsetzung dieser Ausstellung zu realisieren - und somit heute hier zu stehen.

Wir haben uns dafür in Gruppen aufgeteilt mit jeweils unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten: Meine Forschungsgruppe hat sich zum Beispiel die Frage der Eigen- und Fremdwahrnehmung zu Lebzeiten Gerhard Sperlings zum Thema gemacht. Wiederrum andere haben sich mit seinem Leben während seiner Zeit in Dresden oder während der Nazizeit beschäftigt. Oder damit, seiner Malweise auf den Grund zu gehen, nur um ein paar genannt zu haben.

Außerdem wurden nun im zweiten Semester erneut verschiedenen Gruppen gebildet, die die Grafik der Ausstellung (Plakat, Raum) gestaltet haben, das Begleitprogramm und sich um die Ausstellungstexte gekümmert haben, die Sie heute zu den Bildern im Museum lesen können.

In all unseren Forschungsergebnissen hat sich übrigens am Ende ein gemeinsamer roter Faden in Sperlings Geschichte gezeigt, der auch heute in der Ausstellung Schwerpunkt ist: Die Auseinandersetzung mit dem Heimatbegriff. Dieser scheint in seinem Leben und seinem künstlerischen Schaffen ein zentraler Einfluss gehabt zu haben. Denn trotz dessen, dass er die Nachkriegszeit im Osnabrücker Land verbrachte, ließ ihn seine ursprüngliche Heimat Dresden nie ganz los.

Gerhard Sperling wurde 1908 in Dresden geboren und erhielt dort seine Ausbildung an der Kunstakademie, die es auch heute noch gibt. In einem Umfeld also, das von großen Namen geprägt war: Otto Dix, Robert Sterl, Hans Theo Richter. Von ihnen lernte er präzises Arbeiten, Ausdrucksstärke in der Linie und die aufmerksame Beobachtung seiner Umgebung.

Der Zweite Weltkrieg veränderte schließlich alles. Sperlings Atelier wurde 1945 bei der Bombardierung Dresdens zerstört und damit auch über 1.500 seiner Werke. Beim selben Bombenangriff starb auch seine erste Frau Caroline Bornemann.

Dass er sich nach seiner Kriegsgefangenschaft bewusst nach Bramsche entlassen lassen wollte, ist ein Schlüsselmoment seines Lebens. Es zeigt nicht nur die tiefe Bindung an Carolines Heimat, sondern auch, wie eng persönliches Schicksal und künstlerische Entwicklung miteinander verwoben sind.

Hier im Osnabrücker Land begann für ihn ein neuer Abschnitt. Sperling fand Halt und Nähe in der Familie Bornemann, heiratete später wieder und malte - gegenständlich, farbig und lebendig.

Seine Aquarelltechnik ist kennzeichnend für sein Spätwerk: skizzenhafte Linien, dünne Lasuren, ungemischte Farben und ein bewusster Einsatz des weißen Malgrunds. Sperling orientierte sich an gegenständlicher Malerei und setzte sich zugleich kritisch mit dem zunehmenden Aufkommen abstrakter Kunst auseinander.

- Gehalten von Frida Heunemann (Universität Osnabrück)



So wurde er - wie zumindest die lokale Presse später schrieb - zu einem „Maler des Osnabrücker Landes“. Wir werden in dieser Ausstellung zeigen, dass Gerhard Sperling aber auch über den Begriff des Heimatkünstlers hinaus verstanden werden sollte.

So haben wir in seinen Briefen eine bemerkenswerte Ambivalenz herausgearbeitet: Sperlings Liebe zu Dresden, zu seinen Künstlerfreunden und zu seiner frühen Arbeit bricht immer wieder hervor. Gleichzeitig wird spürbar, dass das Osnabrücker Land ihm eine neue Perspektive gab - einen Ort, an dem er gebraucht wurde, wie er selbst schrieb, und an dem er seine Existenz sichern konnte.

Zwischen diesen beiden Polen - einer verlorenen Vergangenheit und einer neu gewonnenen Heimat - bewegt sich sein gesamtes Spätwerk.

Nach seinem Tod 1975 blieb Sperling im Gedächtnis der Region lebendig.

Mehrere Ausstellungen in Bramsche, Osnabrück und darüber hinaus haben Sperlings Werk seither erneut sichtbar gemacht. Die heutige Ausstellung knüpft daran an, indem sie sowohl historische als auch kunstwissenschaftliche Fragen starker ins Zentrum rückt.

Sie zeigt Sperling als Künstler in Netzwerken, als Suchenden, als jemanden, der politische Kunst nicht laut, sondern leise verhandelte. Als jemanden, der durch persönliche Tragödien geprägt war und trotzdem eine unverwechselbare Form der Lebendigkeit in seine Bilder brachte.

Über die Ausstellung

Sie werden heute Einblicke in seine Dresdner Jahre finden - in die Zeit der ASSO, der Sezession, der politisierten Kunstszene der Weimarer Republik. Sie können mit dem Schwerpunkt des Heimatbegriffes den Verlauf seines Lebens und der Themen, die ihn dabei begleiteten nachgehen. Sie werden persönliche Fotos und Bilder sehen, die von Nähe, Verlust und Neubeginn erzählen.

Entdecken Sie mit uns einen Künstler, der zu seiner Kunst auf der einen Seite wenig Schriftliches hinterließ, aber es geschafft hat, mit vielen Werken in dieser Region vertreten zu sein.

Sie alle hier stehen in einer wichtigen Beziehung zu dieser Ausstellung.

Mein herzlicher Dank gilt hiermit den Leihgeberinnen, insbesondere der Sparkasse für die Förderungen, den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen für die Unterstützung bei der Eröffnung und des Erhalts der Öffnungszeiten, unserem Saxophonisten, Ihnen als Gäste fürs Kommen und dem Landkreis samt Museum im Kloster, dem Landkreis Osnabrück und unserer Professorin für die tolle Möglichkeit, so ein Projekt gemeinsam auf die Beine zu stellen

Diese Ausstellung ist ein Gemeinschaftswerk. Sie zeigt, wie Forschung, Kunst und regionale Geschichte zusammenkommen können - und wie Studierende unserer Universität aktiv daran mitwirken, Kulturgeschichte sichtbar zu machen.

Und jetzt lade ich sie herzlich dazu ein, durch die Ausstellung zu gehen und sich anschließend mit einem Getränk einzudecken und unserem Imbissangebot auch einen Besuch abzustatten. Viel Freude beim Entdecken, Nachdenken und vielleicht auch beim Wiedererkennen eigener Heimatbilder.

Vielen Dank.





Gästebuch

Die Ausstellung ist sehr interessant. Besonders spannend sind für mich die Darstellung vom Heger Tor oder vom Rathaus, da es Orte sind an denen ich täglich vorbei laufe.

Eine sehr schön gestaltete Ausstellung, gut durchdacht und mit viel Liebe präsentiert! Großes Lob an die Studenten und ein Dankeschön an alle Leihgeber. Vielen Dank für die tolle Möglichkeit diese tollen Werke zu sehen.

Ein großes Danke für die interessante und spannende Ausstellung zu Gerhard Sperling, meinem Lieblingskünstler aus der Heimat.
Eine schöne Ausstellung, die viele Erinnerungen wachruft!
Ein Bramscher Urgestein

Die Ausstellung ruft viele persönliche Erinnerungen an den Menschen Gerhard Sperling wach. Es ist schön, ihn gekannt zu haben und er lebt in seinen Werken fort.
Vielen Dank

Die Bilder erzählen eine Geschichte.



Ein großes Danke für die interessante und spannende Ausstellung zu Gerhard Sperling, meinem Lieblingskünstler aus der Heimat.

Eine schöne Ausstellung, die viele Erinnerungen wachruft!

Ein Bramscher Urgestein



Einem Blumenstrauß für das Museum





Impressum

Projektleitung	Claudia Stuckenberg, Museum im Kloster/Landkreis Osnabrück	
Kooperationspartnerin	Prof. Dr. Birgit Haehnel, Universität Osnabrück	
Förderung	Kreissparkasse Bersenbrück	
Projektteilnehmende	Laureen Aepkers	Texterstellung
	Maike Berentzen	Fotografische Dokumentation, Grafik Plakat, Einladung und Begleitheft
	Lotta Brüggemann	Recherche
	Kat Buschatz	Recherche
	Swantke Esders	Texterstellung
	Clarissa Evers	Kuratierung und Gestaltung der Ausstellung, Aufbau
	Carina Exner	Recherche, Grafik Plakat und Einladung
	Kira Feiland	Recherche
	Siena Feldkamp	Grafik Plakat und Einladung, Aufbau
	Luisa Günster	Recherche
	Svea Haferkamp	Recherche
	Eva-Lotta Henatsch	Recherche
	Paula Hertz	Recherche, Texterstellung
	Frida Heunemann	Recherche, Eröffnungsrede, Begleitprogramm
	Elisa Horas	Texterstellung

Projektteilnehmende	Lina Hülss	Texterstellung
	Pia Krusemeyer	Redaktion Begleitheft
	Karlotta Lange	Recherche, Kuratierung und Gestaltung der Ausstellung, Aufbau
	Janina Levin	Recherche, Texterstellung, Aufbau
	Juli Magnor	Texterstellung
	Johanna Nattefort	Texterstellung
	Florian Neveling	Recherche, Texterstellung
	Mia Nöhring	Begleitprogramm
	Alina Ochs	Texterstellung
	Marie-Christin Orlean	Recherche, Texterstellung
	Kaja Lisann Pawallek	Texterstellung
	Konstantin Sauer	Recherche
	Amelie Luise Schiermeyer	Recherche, Kuratierung und Gestaltung der Ausstellung, Aufbau
	Merit Schillmöller	Recherche, Texterstellung, Aufbau
	Leon Schmitz	Recherche
	Änne Schürmann	Recherche
	Johanna Tschauko	Texterstellung
	Ina Viering	Texterstellung, Redaktion Begleitheft
	Hanna Wieneke	Recherche, Kuratierung und Gestaltung der Ausstellung, Aufbau
		Recherche

MUSEUM
IM KLOSTER

 **Kreissparkasse**
Bersenbrück

 **LANDKREIS**
OSNABRÜCK

 **Universität**
Osnabrück